

## Neue christliche Gemeindegründungen unter hermeneutischer Perspektive

Die neuen christlichen Gemeindegründungen brauchen in ihrer Selbstwahrnehmung die gewachsene Kirchenlandschaft nicht zu berücksichtigen, da sie behaupten, unmittelbar an die christliche Urgemeinde anzuknüpfen. Dieser enge Bezug zu den biblischen Texten macht eine hermeneutische Reflexion sinnvoll. Hierbei können wir zwei Grundmodelle unterscheiden: wortzentrierte und die geistzentrierte Gemeinden.

Gemeinsam ist beiden die Sehnsucht nach Vergewisserung des christlichen Glaubens angesichts der Erfahrungen von Traditionsabbruch, Pluralisierung und damit einhergehender Relativierung der eigenen Glaubensbasis.

Der wortzentrierte Ansatz rekurriert dabei auf das „unfehlbare“ Gotteswort in der Vergangenheit, er konzipiert Gemeinde, indem er das neutestamentliche Vorbild 1:1 in die Gegenwart überträgt und in seiner Weltsicht eine alternative Biologie, Geologie und Geschichtswissenschaft ableitet (Kreationismus).

Der geistzentrierte Ansatz findet diese Vergewisserung primär in sichtbaren Manifestationen des Heiligen Geistes in der Gegenwart (ekstatische Erlebnisse, Heilungen, Prophetien, Visionen). Diese werden als Zeichen der göttlichen Präsenz gedeutet. Daraus leitet sich eine christliche Psychologie und ein christliches Powermanagement ab.

Beide Ansätze berufen sich auf eine wortwörtliche Auslegung des Bibeltextes. Sie unterscheiden sich darin, dass für den Wortzentrierten mit der Kanonisierung der Schrift die Zeit der Wunder beendet ist, während der Geistzentrierte genau diese Wundererfahrungen zur Normalität des christlichen Lebens erklärt.

Konkret heißt das: In der wortzentrierten Theologie wird charismatische Wundererfahrung mit Bezugnahme auf 1 Kor 13, 9f als vergangen bezeichnet: *Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.* – Das „Vollkommene“ ist mit dem biblischen Kanons gekommen und beendet in dieser Perspektive die charismatischen Erfahrungen.

Umgekehrt beziehen sich geistzentrierte Ansätze auf zahlreiche Verheißungen des Wirkens des Heiligen Geistes mit enthusiastischen Erfahrungen

Streitpunkte sind hier vorprogrammiert und die Ausbreitung dieser Bewegungen geht einher mit ständig neuen Abspaltungen. Der Kern dieser Ansätze scheint daher auch weniger nur im Verständnis der Heiligen Schrift zu liegen als vielmehr in einer besonderen Form der Frömmigkeit, die als einzig richtige behauptet und aus ganz bestimmten Bibelstellen abgeleitet wird. Der hermeneutische Unterschied besteht dann in der Antwort auf die Frage, welche Bibelabschnitte wörtlich zu nehmen sind und welche zeitbedingt.

## Wortzentrierte Gemeinden

### 1 Anliegen und Ansatz

Mentalitätsmäßig neigen die Westfalen wahrscheinlich weniger zum Enthusiasmus. Vielleicht liegt darin der Grund dafür, dass hier weniger große charismatische Aufbrüche unter den neuen Gemeindegründungen zu verzeichnen sind, sondern dass bei den meisten eher ein fundamentalistisches Bibelverständnis die zentrale Rolle spielt. Ich möchte zunächst den Fundamentalismus-Begriff klären: Fundamentalismus fungiert ja eher als Kampfbegriff: Fundamentalisten – da sind immer die anderen, die Konservativen, Reaktionären mit veralteten Vorstellungen und Weltbildern, die streng nach der Bibel leben, zwischen 8 und 12 Kindern haben, die sie gemäß der Bibel mit Schlägen erziehen, die Mädchen haben lange Röcke und Zöpfe und nichts zu sagen und alle zusammen gehen sie am Sonntag in mehrstündige Gottesdienste.

In der öffentlichen Darstellung wird teilweise der Eindruck erweckt, als wäre jeder, der den eigenen Glauben und die Bibel ernst nimmt, bereits ein Fundamentalist und als zeige der Fundamentalismus das wahre Gesicht des christlichen Glaubens. Das ist sicherlich eine verkürzte Sicht. Der Wortfundamentalismus ist eine besondere Form, auf die krisenhaften Herausforderungen der Moderne zu reagieren. In der „riskanten Moderne“ der „Risikogesellschaft“ (Ulrich Beck) mit dem als Bedrohung empfundenen Wegfall von Traditionen und Autoritäten setzt der Fundamentalismus auf Eindeutigkeit von Glaubensaussagen, auf die buchstäbliche Wahrheit und absolute Geltung des biblischen Wortes.

Der Begriff geht zurück auf eine in den USA Anfang des 20. Jahrhunderts publizierte Reihe von Traktaten unter dem Titel: „The Fundamentals. A Testimony To The Truth. Seit den 1920er Jahren wurde *fundamentalists* als Selbstbezeichnung konservativer christlich-protestantischer Gruppen in Abgrenzung zu den *modernists* gebräuchlich. Sie erlebten eine massive Identitätsbedrohung ihres Glaubens insbesondere durch

- die historisch-kritische Erforschung der Bibel: Wenn man die heilige Schrift aus den Zusammenhängen ihrer Entstehung historisch interpretiert, verliert sich in der Sicht der Fundamentalisten ihr Status als Geltungsmaßstab aller Wahrheit ;
- und die Evolutionstheorie, die zum einen eine evolutionäre Welterklärung mit Orientierungsanspruch gegen die traditionelle Schöpfungstheologie setzte und zum anderen die Wahrheit der biblischen Schöpfungstexte in Frage stellte.

Als Reaktion auf diese Krise wurden 5 *fundamentals* als maßgeblich für den christlichen Glauben festgehalten:

1. Die Irrtumslosigkeit der Bibel
2. Die Jungfrauengeburt
3. Der stellvertretende Sühnetod Christi
4. Die leibliche Auferstehung
5. Die Authentizität der von Jesus vollbrachten Wunder.

Damit ist das Phänomen Fundamentalismus jedoch nur unzureichend erfasst. Denn damit kann noch nicht differenziert werden, ob jemand zwar seinen eigenen christlichen Glauben mit Hilfe wörtlich ausgelegter Bibeltex te zum Ausdruck bringt, aber auch anderen theologischen Entscheidungen Raum gibt, oder ob dieses Bibelverständnis zur Abgrenzung von anderen Christen führt bis dahin, dass diesen das Christsein abgesprochen wird. Erst an dieser Stelle wird der Fundamentalismusbegriff sinnvoll.

Dies geschieht in der „Chicagoer Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel“ von 1978:

*Wir bekennen, dass das geschriebene Wort in seiner Gesamtheit von Gott gegebene Offenbarung ist.*

*Wir verwerfen die Auffassung, dass die Bibel lediglich ein Zeugnis solcher Offenbarung sei oder dass sie nur durch die Begegnung mit ihr Offenbarung werde oder dass sie in ihrer Gültigkeit von den Reaktionen des Menschen abhängig sei. (Art. 3)*

*Wir bekennen, dass die Schrift in ihrer Gesamtheit irrtumslos ist und damit frei von Falschheit, Betrug oder Täuschungen.*

*Wir verwerfen die Auffassung, dass sich die biblische Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit auf geistliche, religiöse oder die Erlösung betreffende Themen beschränke und dass Aussagen im Bereich der Geschichte und Naturwissenschaft davon ausgenommen seien. Wir verwerfen ferner die Ansicht, dass wissenschaftliche Hypothesen über die Erdgeschichte mit Recht dazu benutzt werden dürfen, die Lehre der Schrift über Schöpfung und Sintflut umzustoßen (Art. 12)*

Besonders mit den Verwerfungssätzen versucht diese Erklärung eine eindeutige Positionsbestimmung im Umgang mit der Bibel vorzunehmen. Wortfundamentalistische Gruppen beziehen sich in aller Regel auf dieses Dokument oder ähnliche Formulierungen.

Der Wortfundamentalismus behauptet zwar, sich auf das ursprüngliche Verständnis der Bibel, wie z.B. in neutestamentlicher Zeit und in der Reformation vorherrschend gewesen sein soll, zu beziehen und es gegen moderne relativierende Auslegungen zu verteidigen. Tatsächlich aber setzt er „in einer in der christlichen Tradition bis dahin nicht üblichen Weise den Glauben an die Bibel selbst zum Fundament“<sup>1</sup> und ordnete ihn den biblischen Glaubensinhalten vor. Das ist nicht unproblematisch, wie wir noch sehen werden.

Christlicher Wortfundamentalismus arbeitet mit einem neuzeitlichen Verständnis von Wahrheit und Geschichte und er organisiert sich als soziale Bewegung. Insofern stellt er eine moderne Reaktion auf die Moderne dar. Dies ist den wortfundamentalistischen Vertretern in aller Regel nicht bewusst. Er stellte eine Strategie dar zur Bestätigung der eigenen Identität durch Rückbesinnung auf vorgebliche Fundamente. Das ist ein folgenschwerer Wandel, insofern hier Sachprobleme, die argumentativ zu bearbeiten wären, zu Identitätsfragen werden. Wortfundamentalismus orientiert sich an dem, was als Identitätsbedrohung empfunden wird und versucht im Gegenzug genau dies als wahres Fundament zu erweisen. Daher bekommen manche Aspekte des christlichen Glaubens, die in nicht-fundamentalistischen Gemeinden eine große Variationsbreite haben, in diesen Gemeinden Bekenntnisrang und gehö-

---

<sup>1</sup> Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, hg.im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD von Matthias Pöhlmann und Christine Jahn, 2015., S. 249.

ren zum Verständnis der eigenen christlichen Identität. Das gilt besonders für das Bibelverständnis.

## 2 Gestaltungsformen

Gemeinden mit einem wortfundamentalistischen Bibelverständnis sind zwar in unabhängig, viele stehen aber in Beziehung zur *Konferenz für Gemeindegründung* (KfG), einer 1983 gegründeten Plattform, die nicht als Gemeindebund angelegt ist, sondern Hilfe zur Gründung, zum Aufbau und zur Begleitung „bibeltreuer“ oder „neutestamentlicher“ Gemeinden geben will. Dazu werden eine Reihe von Materialien und Artikel sowie die Zeitschrift „Gemeindegründung“ angeboten, Gemeinden werden zu Konferenzen eingeladen und ihnen werden Beratungen angeboten. Die Internetseite führt etwa 200 selbständige Gemeinden auf, nach eigenen Angaben stehen etwa 400 Gemeinden in Kontakt mit der KfG. Auf dem Gebiet der EKvW finden sich 30 Gemeinden.

Diese Gemeinden versammeln sich oft in zu Gottesdiensträumen umgebauten säkularen Gebäuden, teilweise auch in Privatwohnungen. Manchmal versammeln sich nur 10-15 Personen, oft Familien, bei denen der Vater die Rolle des Gemeindeleiters innehat. Nur selten finden sich dreistellige Mitgliederzahlen. Die Gottesdienste selber sind von der Gestalt und teilweise der Ausstattung modern, ohne erkennbare Liturgien, konzentriert auf Predigt und Gebet, mit einem Moderator anstelle des Liturgen.

In den zahlreichen Materialien, die über die homepage (kfg.org) abgerufen werden könne, zeigt sich der wortfundamentalistische Ansatz. So wird bei den Musterentwürfen für eine „bibeltreue“ Gemeindegründung an erster Stelle der Irrtumslosigkeit der Bibel dem Glauben an den dreieinigen Gott vorgeordnet. Christlicher Glaube bringt allein das Heil – hierbei wird an evangelische Grundaussagen angeknüpft –, dieser Glaube ist jedoch an das Konzept einer einmaligen Bekehrung bzw. Wiedergeburt gekoppelt und zeigt sich im Für-Wahr-Halten bestimmter Lehrsätze (z.B. Jungfrauengeburt, kreationistisches Schöpfungsverständnis, Satan als reale Person) sowie im Gehorsam gegenüber Vorschriften für das praktische Leben.<sup>2</sup> Die Ausformulierung von Bekenntnissen geschieht in expliziter Abgrenzung zu den angeblich unbiblichen Lehren traditioneller Kirchen.

Die Gemeindestrukturen sind stark hierarchisch und „theokratisch“ von Ältesten geleitet, Frauen haben keinen Zugang zu Leitungsgremien. Jede Gemeinde ist selbständig, größere Bünde werden als nichtbiblisch abgelehnt. Durchgängig finden sich Abgrenzungen gegen alle Formen ökumenischer Institutionen, auch gegen moderne Formen im evangelikalen Bereich (Willow Creek, Emergent Church, Pro Christ), selbst die DEA wird abgelehnt ebenso wie freikirchliche Verbände. Ihnen wird ein Aufweichen christlicher Grundätze vorgeworfen, dies erklärt auch das Anliegen (und den Namen) der KfG: angesichts „notvoller Entwicklungen“

---

<sup>2</sup> „Ob man auf der sicheren Seite steht erkennt man wiederum, im Zirkelschluss, am Gehorsam gegenüber den „biblischen“ ethischen Vorschriften und an der Zustimmung zu spezifischen Lehrinhalten“. „Zweifel oder gar Abweichung von den Lehren werden nicht als Abfall gedeutet, sondern als Hinweis darauf, dass keine wirkliche Wiedergeburt stattgefunden hat.“ (Handbuch, S. 257) Aussteiger werden daher auch nicht als wirkliche Kritiker wahrgenommen, da sie eigentlich nie wirklich geglaubt haben.

sollen bibeltreue Gemeinden entstehen, die es zu wenig gibt. Vorausgesetzt wird beispielsweise in einer Musterrechnung, dass bei einer landeskirchlichen Gemeinde nur 0,1% bibeltreuer Christen zu erwarten seien. Die Verteilung der Gemeinden ist aber ähnlich wie in die der Landeskirchen. In den weitgehend entkirchlichten Gebieten finden sich auch keine KfG-Gemeinden, beispielweise gibt es nördlich von Berlin keine einzige! Umgekehrt gibt es KfG-Gründungen in Gegenden, in denen nur in sehr enger, fast schon sektiererischer Sicht, eine solche „notvolle“ Situation behauptet werden kann.

Im „Musterbeispiel für eine Gemeindeordnung“ werden für die christliche Glaubenspraxis nur die Themen Ehe und Familie genannt. Das durchgängige konservative und autoritäre Konzept wird in Texten von Wilfried Plock deutlich, er leitet seit 1995 die KfG und prägt sie maßgeblich. Einer größeren Öffentlichkeit wurde er bekannt, als der NDR die Behauptung aufstellte, er würde unter Berufung auf die Bibel dazu auffordern, Kinder mit Schlägen zu erziehen. Eine entsprechende Anzeige wurde wieder zurückgezogen, Wilfried Plock ergänzt daher entsprechende Aufforderungen immer um den Zusatz, dass dies in Deutschland strafrechtlich verboten sei. Wie er selber dazu steht, formulierte er in seiner Zeitschrift „Gemeindegründung“: : *„Wenn wir uns der staatlichen Autorität unterstellen, ordnen wir uns Gott unter und ehren damit unseren Herrn. Nur wenn staatliche Autoritäten von uns Dinge verlangen, die gegen Gottes Anweisungen gerichtet sind, müssen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg 5,29). Zurzeit gibt es in unserer Gesellschaft vor allem folgende Konfliktgebiete: die Ablehnung der Homosexualität bzw. gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften (vgl. die Angriffe des Grünen Volker Beck gegen die Christival-Organisatoren) und die Anwendung der Körperstrafe in der Kindererziehung.“*<sup>3</sup>

Etwas anders stellt es bei den *mennonitischen Aussiedlergemeinden* dar. Als in den 1990er Jahren als mehrere Hunderttausend Aussiedler, darunter auch zehntausende freikirchlich-orientierte Spätaussiedler, aus der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik zogen, kam es nur selten zu einem Anschluss an bestehende bundesdeutsche Mennoniten- oder Baptisten-Gemeinden. Weil sie die endlich erlangte Religionsfreiheit nutzen wollten für ihre eigenen Glaubensformen, kam es zu einer Welle von Neugründungen, beginnend in Paderborn und von dort ausstrahlend in die Region, so dass sie in Bielefeld und in OWL zu einer einzigartigen Verdichtung von freikirchlich-taufgesinnten Gemeinschaften, Werken, Verlagen und Bildungsinstitutionen kam. Wenn auch in diesen Gemeinden von einer Wortzentriertheit gesprochen werden kann und die Bibel wortwörtlich ausgelegt wird, ist nicht vergleichbar mit der stark rationalistischen, modernitätskritischen und abwehrenden Bibeldeutung moderner Fundamentalisten. In der sowjetischen Verfolgungssituation gab es kaum theologische Literatur, oft genug nicht einmal eine Bibel. Glaubensinhalte wurden aus dem Gedächtnis, aus Teilen der Bibel, Liedern usw. weitergegeben und zielten auf die direkte Anwendung. So zeigt sich diese Wortzentriertheit eher als eine unreflektierte Mischung aus Traditionen, Liedern und bewährten Regeln. Vorbehalte bestehen teilweise gegenüber auch konservativen theologischen Ausbildungsstätten, weil mit deren Absolventen auch die Ge-

---

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.kfg.org/archiv/pdf/komplett/110.pdf>, dort auf S. 16.

meindeautoritäten ohne theologische Bildung in Frage gestellt wurden. Von Wortfundamentalismus ist aber dann zu sprechen, wenn beispielweise das Bibelseminar Bonn, eine 1993 gegründete theologische Ausbildungsstätte für Aussiedler, sich explizit zur „Chicagoer Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel“ bekennt. Dies scheint auch für die Bibelschule Brake bei Bielefeld zu gelten, die zwar keinen Bezug zur Chicagoer Erklärung hat, aber bei den Glaubensgrundlagen das Bibelverständnis dem Glauben an den dreieinigen Gott voranstellt und von der „Unfehlbarkeit“ der Bibel spricht.<sup>4</sup>

In der zweiten Generation der Aussiedlergemeinden zeichnen sich unterschiedliche Entwicklungen ab. Einige Gemeinden öffnen sich – nicht zuletzt unter dem Druck der nachwachsenden Generation – und arbeiten dort mit, wo sie feststellen, dass sie ihre eigenen Traditionen bewahren können (beispielsweise in der Bielefelder Evangelischen Allianz). Jüngere Familien verlassen ihre Gemeinde und gründen neue unabhängige Kleinstgemeinden, die teilweise stärker charismatisch ausgerichtet sind (z.B. die „Hütte Davids“ in Bielefeld). Schließlich orientiert sich ein weiterer Teil zunehmend am modernen Wortfundamentalismus. Von deren Predigern oder Organisationen umworben arbeiten sie beispielsweise mit der KfG zusammen.

### 3 Kennzeichen

In wortfundamentalistischen Gemeinden finden sich typische Begriffe, die wie Signalwörter die wortfundamentalistische Ausrichtung kenntlich machen. Da wären zunächst die Selbstbezeichnungen anzuführen: „Christliche Gemeinde NN“, „Biblische Gemeinde NN“, oder „evangelische Freikirche“. In ihrer Selbstdarstellung betonen sie oft, dass sie keinem Gemeindebund o.Ä. angehören, dass sie „einfach Christen“ seien und ihre Glaubensgrundlage „nur die Bibel“ sei ohne weitere Bekenntnisse. Der Glaube an die Bibel wird in ihren Glaubensgrundlagen dem Glauben an den dreieinigen Gott vorangestellt und damit selbst zum Gegenstand des Glaubens. Damit wird – teilweise auch explizit – jede Form von historischer-kritischer Exegese abgelehnt.

Die wortfundamentalistische Grundlage verraten Formulierungen wie „unfehlbar“ und „irrtumslos“ im Zusammenhang der „(wörtlich) inspirierten“ Bibel, deren Irrtumslosigkeit auf alle Bereiche des Lebens und der Welterkenntnis behauptet wird. Auch „bibeltreu“ ist eine häufig zu findende Vokabel, „bibeltreu“ erscheint gegenwärtig als ein anderes Wort für „fundamentalistisch“. Zu einem Standard ist auch die Formulierung „Die Bibel als offenbartes (sic!) Wort Gottes“ geworden – gerade im Unterschied zu Karl Barths 3-facher Gestalt des Wortes Gottes zeigt sich hier die Ineinssetzung von Jesus Christus und der Heiligen Schrift.

---

<sup>4</sup> Wir glauben an die göttliche Inspiration, Unfehlbarkeit und Autorität der gesamten Heiligen Schrift.  
(<http://www.bibelschule-brake.de/index.php?id=13> (19.2.2016))

Oft finden sich in ihren Texten auch Reihungen von Bibelstellen aus unterschiedlichen Kontexten – wenn alles gleich inspiriert ist, dann kann dies natürlich auch so gemacht werden. Mit ihrer Absonderung, ihrem exklusiven Verständnis, ihrer autoritären Struktur und ihren dispensationalistischen Ansätzen haben viele dieser Gemeinden eine Nähe zur Theologie der Brüderbewegung (Darbyisten).

### 3 Vorschläge zum Umgang mit wortfundamentalistischen Vertretern

Der Umgang mit exklusiven Gemeinden ist schwierig. Kritik oder Infragestellungen bestätigen nur ihre Absonderung von der Welt. Argumentativ lässt sich nicht viel ausrichten. Denn auf den ersten Blick erscheint eine wortwörtliche Lesart der Bibel ja vollkommen eingängig zu sein: Wie sonst sollte man denn eine biblische Geschichte lesen als dass hier ein tatsächliches Geschehen erzählt wird? Das ist das zentrale Problem, vor das uns der Fundamentalismus stellt: Er hat „die Evidenz des ersten Eindrucks“<sup>5</sup> auf seiner Seite. Dem kann man nicht ohne weiteres im Diskurs begegnen. Sondern man kann ihn nur von innen her erweitern, damit die eigentlich komplexere Problemlage ins Bewusstsein kommt.

Dau braucht man einen langen Atem. Man muss berücksichtigen, dass das Ideal der Reinheit der Gemeinde und eine klare Ausrichtung der Lehre und Praxis für nicht wenige Menschen angesichts des gesellschaftlichen Pluralismus und einer postmodernen Kultur der Relativierung durchaus attraktiv erscheinen. Daher sollte als ein erster Schritt das Anliegen anerkannt und gewürdigt werden, den Glauben und die biblischen Fundamente ernst zu nehmen. Erst wenn solche vertrauensbildenden Schritte möglich wurden, besteht die Chance, dass die Pose der ständigen Abgrenzung und Verteidigung abgelegt und überhaupt ein Diskurs begonnen werden kann. Für den bedarf es allerdings eines gut begründeten eigenen festen Standpunktes. Der Diskurs selber sollte keinesfalls auf Nivellierung der eigenen Glaubenstraditionen, sondern auf deren Vertiefung angelegt sein. D.h. im Blick auf die hermeneutische Frage: Wenig zielführend ist eine Historisierung biblischer Texte im Sinne eines: „Das galt vielleicht früher, aber heute doch nicht mehr“, möglicherweise noch historisch-kritisch rekonstruiert. Wenn die Gesprächspartner den Eindruck bekommen, wir nehmen die Bibel selbst nicht mehr ernst, sehen sie sich in ihrer Abwehrhaltung nur noch verstärkt. Stattdessen sollte der fundamentalistische Umgang selbst sowie die Zuordnung der Bibel zu den Gegenständen des Glaubens problematisiert werden. Denn es ist ja nicht nur eine theologische Spitzfindigkeit, wenn außerhalb des wortfundamentalistischen Spektrums die Bibel nicht in den Bekenntnissen auftaucht, weder in den Anfängen der Christenheit noch in der Reformation – und darauf beziehen sich wortfundamentalistische Vertreter. Sondern dieses Fehlen macht deutlich: Reformatorischer Ausgangspunkt ist Gottes verlässliche Zusage, die nicht eine Beschreibung eines Sachverhalts darstellt, sondern eher als performative Sprachhandlung verstanden werden kann: Sie konstituiert den Menschen als von Gott aus Gnaden gerechtfertigten Sünder. Und sie schafft Glauben, der als Vertrauen (fiducia) verstanden wird, nicht aber eine höhere Weltsicht erschließt. Dies ist der Kern der reformatorischen Recht-

---

<sup>5</sup> Heinrich Wilhelm Schäfer: Kampf der Fundamentalismen. Radikales Christentum, radikaler Islam und Europas Moderne, 2008, S. 11.

fertigungslehre. Nicht die Bibel schafft Glauben, nicht der Glaube an die Unfehlbarkeit der Bibel macht den Menschen gerecht. Aber Gott bindet sich an die Schrift. Sie wird nicht zur Norm oder Richtschnur, weil wir ihre Unfehlbarkeit behaupten, sondern weil sie sich dem Lesenden als Evangelium vom rechtfertigenden Gott erschließt. Diese Bindung an das äußere Wort ist von einer formalen Schriftautorität zu unterscheiden – und genau dies verwechselt der Wortfundamentalismus.. Das religiöse Zeichen und das Bezeichnete werden identifiziert, das religiöse Zeichen wird zur religiösen Wirklichkeit

- Die Irrtumslosigkeit der heiligen Schrift wird vorgeordnet und zum Basisaxiom für den Glauben an Gott bzw. Jesus, während doch die Autorität Gottes die Grundlage für die Autorität der heiligen Schrift sein müsste, die Gottes Autorität bezeugt.

Analoges gilt für die weiteren sogenannten fundamentals:

- Die Jungfrauengeburt wird zur Grundlage der Heilsbedeutung des Kreuzes (weil sonst nur ein einfacher Mensch gestorben wäre), während eigentlich - biblisch! - die Begegnung mit dem Auferstandenen und dessen Botschaft zur Grundlage dafür wurde, dass man in Jesu mehr als einen Menschen sah, was durch die Jungfrauengeburt symbolisiert wird.
- Die 6-Tage-Schöpfung wird zur Grundlage dafür, dass die Bibel in ihren Aussagen wahr und vertrauenswürdig ist, während es doch eigentlich Gott selbst ist, der durch die Bibel zu Menschen spricht.

Der Fundamentalismus vertauscht die Fundamente: An die Stelle Gottes rückt im christlichen Fundamentalismus die Bibel. „Irrtumslosigkeit“ ist aber ein Attribut Gottes, nicht aber das eines - wenn auch heiligen - Buches!

Diese hermeneutische Argumentation verweigern allerdings Wortfundamentalisten häufig. Durch die vermeintliche Aufwertung der Bibel in den Bekenntnisrang meinen sie, sich jeder Form von Hermeneutik entziehen zu können. Für die Bibel gelte eben etwas vollkommen anders wie für jede Art von Literatur. An diesem Punkt sollte man daher genau lesen und hinschauen. Dann entdeckt auch der Fundamentalist Widersprüche wie z.B. die Angst des Brudermörders Kain vor der Rache anderer Menschen in Gen 4, die es ja nach dem biblischen Text noch gar nicht geben dürfte. Der Fundamentalist wird dann auf eine immer größere Zahl von Hilfhypothesen zurückgreifen müssen – die es natürlich in der entsprechenden Literatur bereits gibt -, die in zunehmendem Maße das fundamentalistische Konzept unterlaufen. Man wird dann ein ständiges Ausweichen auf andere Bibelstellen etc. erleben, bei dem man aber hartnäckig beim Ausgangsthema bleiben sollte. In einer guten Gesprächskultur kann dann gelegentlich darauf hingewiesen werden, dass es auch anders möglich sei, mit Widersprüchen zu leben. Damit wird auch der ständige Kontrollzwang unterlaufen, der



keine Vielfalt von Überzeugungen oder Stilen zulässt. Dies ist aber ein wesentliches fundamentalistisches Prinzip.<sup>6</sup>

Zusammenfassend: Der Wunsch nach Sicherheit ist verständlich und ernst zu nehmen. Aber die fundamentalistischen Antwortversuche sind unzureichend. Das gilt nicht nur rational und argumentativ, sondern auch existentiell: Wenn das Heil von meinem Glauben an die Irrtumslosigkeit der Bibel abhängt, ist hier nicht mehr das Evangelium vom gerecht machenden Gott am Werk und Gesetz und Evangelium werde nicht mehr unterscheidbar.

Wichtiger als die Argumentation über Sachfragen ist es, über Motive zu sprechen und deutlich zu machen, wie das Vertrauen auf Gott durch das Hören auf biblische Texte gestärkt wird. Dazu ist allerdings notwendig, dass der Umgang mit der Bibel auch tatsächlich eingeübt wird. Wo das geschieht, wird die Unangemessenheit fundamentalistischer Konzepte von selbst deutlich. Das Evangelium befreit – und nicht unsere hermeneutische Argumentationskunst. Auf dem Hintergrund einer Kirche allerdings, in der Beliebigkeit vorherrscht und in der biblische Texte faktisch keine Rolle mehr spielen, bewahrt der Fundamentalismus seine Evidenz des ersten Eindrucks.

*Andreas Hahn, 22.2. 2016*

---

<sup>6</sup> Diese leicht subversive Vorgehensweise folgt dem Konstanzer Philosophen Hubert Schleichert, die dies 2005 unter formallogischen Gesichtspunkten entfaltet hat in einem Buch unter dem schönen Titel: „Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren.“